

NORDEUROPAforum
Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
1/2002
12. Jahrgang (5. der N.F.)
Seiten 11-20

Textanfang
Einleitung
Neuere Wohlfahrtsreformen
Abschließende Diskussion
Fußnoten

zur Startseite

Die Nordischen Wohlfahrtsstaaten im europäischen Kontext – Vorbild oder Auslaufmodell?

Jon Kvist

Jon Kvist ist stellvertretender Forschungsleiter am Dänischen Institut für Sozialforschung, Kopenhagen.

Einleitung

Die Diskussion über die Funktionstüchtigkeit des Nordischen Wohlfahrtsmodells erinnert in vielerlei Hinsicht an die naturwissenschaftliche Diskussion über die Hummel. Die Hummel fliegt, wie bekannt ist, entgegen jeglicher naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeit oder düsteren Prophezeiungen der Wissenschaftler. In gleicher Weise konnte man über Jahre hinweg von der Krise und dem bevorstehenden Kollaps des Wohlfahrtsstaats – und insbesondere des Nordischen Wohlfahrtsmodells – lesen und hören. Soziologen sprechen von Auflösungsprozessen in der Familie und in der Gesellschaft. Ökonomen reden von demographischen Zeitbomben, globalem Wettbewerb und fehlenden Arbeits- und Sparanreizen und Politologen von der fortschreitenden politischen Integration in der EU und von Legitimitäts- und Steuerungsproblemen.

Die Untergangprophezeiungen stützen sich demnach unter anderem auf Elemente wie Globalisierung, Europäisierung, die alternde Bevölkerung, veränderte Strukturen in der Familie und am Arbeitsmarkt sowie eine beinahe nicht zu sättigende Nachfrage nach mehr und besseren Sozialleistungen. Trotz der zahlreichen Untergangprophezeiungen gibt es immer noch das Nordische Wohlfahrtsmodell – die Hummel fliegt. Genauso viele Jahre, wie man über die Krise und den bevorstehenden Untergang des Nordischen Wohlfahrtsmodells gesprochen hat, galt dasselbe auch als Vorbild für zahlreiche sozialpolitische Vorkämpfer im In- und Ausland. Die Fragestellung dieses Artikels soll folglich lauten, ob das Nordische Wohlfahrtsmodell auch weiterhin als Vorbild dient oder ob es zu einem Auslaufmodell geworden ist.

Um eine generelle Basis zu bereiten, wird hier näher beleuchtet, welche Elemente für das Nordische Wohlfahrtsmodell idealtypisch sind und hierdurch soll auch eine Abgrenzung zu den westeuropäischen Wohlfahrtsmodellen vorgenommen werden. Anschließend wird auf der Grundlage einiger neuer, umfassender Untersuchungen der Wohlfahrtspolitik in Nordeuropa diskutiert, in welchem Ausmaß diese Wohlfahrtsmodelle noch in der Realität bestehen.

Beizeiten fällt es schwer, in der Verschiedenheit einzelner wohlfahrtspolitischer Programme ein gemeinsames Nordisches Modell zu erkennen. Dennoch lässt sich das Nordische Wohlfahrtsmodell auf übergeordneter Ebene durch einige gemeinsame Merkmale

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 11-20

Textanfang**Einleitung****Neuere Wohlfahrtsreformen****Abschließende Diskussion****Fußnoten****zur Startseite**

charakterisieren:

- Das Beschäftigungsziel: Es ist das Ziel der Politik, zu Vollbeschäftigung beizutragen und Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit, zu bekämpfen.
- Gleichheit der Möglichkeiten und Resultate: Die Politik versucht in aller Regel, zur Gleichbehandlung verschiedener Gruppen hinsichtlich Geschlecht, Alter, Klassenzugehörigkeit, Familiensituation, ethnischer Zugehörigkeit, Regionen usw. beizutragen.
- Allgemeingültigkeit: Der Staat trägt eine große soziale Verantwortung gegenüber dem Markt und der Zivilgesellschaft. Dieser Umstand spiegelt sich in einer äußerst umfassenden, weitreichenden öffentlichen Politik wider.
- Universalismus: Die gesamte Bevölkerung verfügt im Fall einer breiten Palette an sozialen Ereignissen und Lebenssituationen über basale Rechte in Form öffentlicher Transfers oder sozialer Dienstleistungen.
- Individualismus: Die sozialen Rechte sind im hohen Grad individualisiert. Das heißt, dass die Leistungen im wesentlichen auf Grundlage der Situation des einzelnen Individuums unter Nichtberücksichtigung der übrigen Familie vergeben und bemessen werden. (Leistungen für Familien mit Kindern und Sozialhilfe bilden hierbei Ausnahmen.)
- Hohe Qualität und Großzügigkeit: Die sozialen Dienstleistungen sind von hoher Qualität, und die im sozialen, Gesundheits- und Bildungssektor beschäftigten Personen sind gut ausgebildet. Öffentliche Transfers werden relativ großzügig bemessen, um Niedrigeinkommensgruppen einen „normal“ akzeptierten Lebensstandard zu ermöglichen.

Die meisten sozialen Dienstleistungen sind *dezentral* organisiert, das heißt die Kommune ist für die Bereitstellung zuständig. „Innernordische“ Unterschiede sind hingegen in der *Finanzierung* ersichtlich, bei der im dänischen Fall ein höherer Anteil durch Steuern aufgebracht wird als in den anderen Ländern, die im höheren Maß auf Beitragsfinanzierungen zurückgreifen.

Das idealtypische Nordische Wohlfahrtsmodell, wie es hier skizziert wurde, ist in dem Sinne zu verstehen, dass keines der Nordischen Länder eine getreue Kopie des Modells darstellt. Die Zugehörigkeit der Nordischen Länder zum idealtypischen Nordischen Wohlfahrtsmodell variiert von Bereich zu Bereich und über längere Sicht. Das Modell ist ein pädagogisches Instrument, das es ermöglicht, spezielle Besonderheiten des Nordens zu identifizieren und zu bestimmen, in welchem Umfang die tatsächliche Entwicklung in den einzelnen Ländern und Bereichen sich dem skizzierten Modell annähert oder sich von diesem entfernt.¹

Das Nordische Wohlfahrtsmodell erscheint deutlicher in seinem Profil, wenn man es den beiden anderen idealtypischen Wohlfahrtsmodellen in Westeuropa gegenüberstellt: dem sogenannten angelsächsischen und dem kontinentaleuropäischen Modell. Um die jeweilige historisch-institutionelle Entwicklung der Modelle und das entsprechende politisch-ideologische Gedankengut, das für die konkrete Gestaltung Pate stand, zu unterstreichen, werden das nordische, das angelsächsische und das kontinentaleuropäische Modell häufig auch als sozialdemokratisches, als liberales und als konservatives Wohlfahrtsregime bezeichnet.²

Man könnte geneigt sein zu glauben, dass das Nordische Wohlfahrtsmodell teurer als die anderen Modelle sei. Man beachte in diesem Zusammenhang nur die häufig vorgetragene Behauptung, dass das Nordische Wohlfahrtsmodell auf Dauer überteuert und finanziell

NORDEUROPAforum
 Zeitschrift für Politik,
 Wirtschaft und Kultur
 ISSN 1863639X
 1/2002
 12. Jahrgang (5. der N.F.)
 Seiten 11-20

Textanfang
Einleitung
Neuere Wohlfahrtsreformen
Abschließende Diskussion
Fußnoten

zur Startseite

unhaltbar sei. Diese Behauptung kann jedoch in das Reich der Mythen verwiesen werden. Die sozialpolitischen Ausgaben sind nämlich in allen drei Modellen gleich groß. Wenn man die verschiedenen Besteuerungsverhältnisse und „private“ Wohlfahrtsmaßnahmen berücksichtigt, sind die Ausgaben für soziale Zwecke *nicht* höher als in Ländern mit einem kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsmodell wie Deutschland oder die Niederlande. Selbst das Ausgabenniveau von Ländern mit angelsächsischem Wohlfahrtsmodell wie Großbritannien oder die USA ist nicht geringer.³ Es sind also nicht die Gesamtausgaben, sondern lediglich die öffentlichen, direkten Sozialausgaben, die in Nordeuropa höher sind als in anderen Staaten.

Die Unterschiede zwischen den drei Wohlfahrtsstaatsmodellen sind nicht im absoluten Verbrauch von Wohlfahrt zu suchen, sondern darin, wer für diese Wohlfahrt zahlt und wer sie empfängt. Es bestehen Unterschiede darin, welche Rollen dem Staat (der öffentliche Sektor), der Zivilgesellschaft (insbesondere die Familie) und dem Markt (primär der Arbeitsmarkt) für die Bereitstellung von Wohlfahrt (dem sogenannten Wohlfahrtsmix) zugewiesen werden. Es bestehen außerdem wesentliche Unterschiede in der Zielsetzung, der Gestaltung und den Konsequenzen der Wohlfahrtspolitik. Die Situation im Nordischen Modell ist bereits oben geschildert worden. Im kontinentaleuropäischen Modell geht es darum, den Status, den der Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt erreicht hat, zu bewahren, wenn es zu einer Veränderung der sozialen Lage kommt. Die Fürsorge ist hingegen Aufgabe der Familie. Das Leistungssystem ist generell großzügig gegenüber den Insidern, während die Gruppen mit einer weniger starken Anknüpfung an den Arbeitsmarkt weniger vorteilhaft von den Leistungen abgedeckt werden. Der Umfang der öffentlichen Leistungen ist weniger umfassend als im Nordischen Modell, weil ein Teil der Aufgaben der Familie, gemeinnützigen Organisationen und der Kirche überlassen wird.

Im angelsächsischen Modell wird dem Staat eine noch wesentlich geringere Rolle zugeordnet. In diesem Regime besteht das Ziel primär darin, (vorübergehender) Armut abzuwenden, da es an den Individuen selbst liegt, die eigene Wohlfahrt und die ihrer Familie sicherzustellen. Die öffentlichen Leistungen richten sich daher an Personen in finanzieller Notlage und an Gruppen, die als aner kennenswerte Bedürftige aufgefaßt werden. Aus diesem Grund sind die Leistungen auf bestimmte Bedürfnisse beschränkt und werden mit wachsendem Einkommen und Vermögen herabgestuft. Im Gegensatz zu den Leistungssystemen in den anderen Modellen fallen die einzelnen öffentlichen Transferleistungen (zum Beispiel das Arbeitslosengeld) weniger großzügig aus, werden aber durch andere Leistungen (zum Beispiel durch Wohngeld) ergänzt. Der Umfang der sozialen Dienstleistungen für zum Beispiel Kinder oder Ältere ist bescheiden, da die Familie sowohl für die Versorgung als auch für die Pflege alleinverantwortlich zeichnet. Hilfe vom Staat ist in diesen Bereichen nicht vorgesehen. Stattdessen spielen gemeinnützige Organisationen und Wohltätigkeit eine Rolle. Die Privilegierten in diesen Gesellschaften sichern sich durch private Maßnahmen ab, die mittels Steuererleichterungen staatlich gefördert werden.

Fig. 1: Prinzipielle Illustration der Wohlfahrtsleistungen in den drei westeuropäischen Wohlfahrtsmodellen

Nordisch	Kontinentaleuropäisch	Angelsächsisch
Soziale Dienstleistungen +		

NORDEUROPAforum*Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

1/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 11-20

Textanfang**Einleitung****Neuere Wohlfahrtsreformen****Abschließende Diskussion****Fußnoten****zur Startseite**

Lohnabhängige Transfers +

Basisabsicherung

Zwei der wesentlichsten Unterschiede zwischen den drei Wohlfahrtsmodellen betreffen die Frage, wer von den öffentlichen Leistungen abgedeckt wird und in welcher Form dies geschieht (vgl. Fig. 1). Im Nordischen Modell kommt die gesamte Bevölkerung in den Genuss von sozialen Dienstleistungen und öffentlichen Transfers, während es im kontinentaleuropäischen Modell vornehmlich die Insider sind, die von der Absicherung profitieren. Im angelsächsischen Modell sind es schließlich allein ausgewählte Gruppen unter den aner kennenswerten Bedürftigen (primär Arbeitsunfähige und alleinstehende Mütter) und Personen in unmittelbarer finanzieller Notlage, die unterstützt werden. Das Nordische Wohlfahrtsmodell unterscheidet sich also dahingehend von den anderen beiden Modellen, dass es mehr und umfassendere soziale Dienstleistungen bereitstellt. Ferner sind die öffentlichen Transfers im Gegensatz zum kontinentaleuropäischen Modell von universeller Gültigkeit, und im Gegensatz zum angelsächsischen Modell sind die Leistungen großzügiger.

Im Folgenden soll im Licht der verschiedenen idealtypischen Wohlfahrtsmodelle diskutiert werden, in welchem Maß die jüngste Entwicklung in der Politik und in der Verteilung der Wohlfahrt in den nordeuropäischen Staaten zu einer Annäherung an das Nordische Modell geführt hat. Ferner soll im Licht der Herausforderungen des Wohlfahrtsstaats diskutiert werden, welche weitreichenden Konsequenzen eventuelle nationale Unterschiede für die Lebenschancen verschiedener Bevölkerungsgruppen haben. Hierbei soll die Frage hinsichtlich der finanziellen und sozialen Funktionsfähigkeit des Nordischen Wohlfahrtsmodells ergründet werden.

Neuere Wohlfahrtsreformen

Ein größeres internationales Forschungsprojekt über die nordischen Wohlfahrtsstaaten im europäischen Kontext hat die tatsächliche Entwicklung der Wohlfahrtspolitik und des Wohlfahrtsniveaus untersucht (vgl. Tab. 1).⁴ Die Hauptergebnisse dieser Untersuchung besagen, dass es nach wie vor ein Nordisches Wohlfahrtsmodell gibt und dass es ihm gut geht. Anzeichen für eine drohende Abwicklung oder Europäisierung sind nicht vorhanden.

Generell haben die nordischen Länder viel gemein, und es gibt vieles, in dem sie sich wiederum von anderen nordwesteuropäischen Ländern unterscheiden. Zum Beispiel ist in den nordischen Ländern, die allesamt als relativ „Service-lastig“ in Hinblick auf Leistungen an Ältere und Kinder gelten, eine beinahe identische Entwicklung in der Gleichstellungspolitik zu beobachten.

Außerdem erkennt man in allen Ländern eine Tendenz dahingehend, dass mehr Arbeit in die Reform von Wohlfahrtsleistungen gesteckt worden ist. Dies zeigt sich unter anderem in einer höheren Gewichtung der aktiven Arbeitsmarktpolitik, in einer strengeren Forderung nach früherer Beschäftigung als Anspruchsgrundlage für Sozialleistungen sowie in einer verstärkten Forderung an Arbeitslose, sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen.⁵ Doch aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituationen für die

NORDEUROPAforum
*Zeitschrift für Politik,
 Wirtschaft und Kultur*
 ISSN 1863639X
 1/2002
 12. Jahrgang (5. der N.F.)
 Seiten 11-20

Textanfang
Einleitung
Neuere Wohlfahrtsreformen
Abschließende Diskussion
Fußnoten

zur Startseite

Reformen und die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, mit denen diese durchgeführt wurden, ist es eher am Platze, von parallelen Entwicklungszügen anstatt von einer Konvergenz hin zu einem gemeinsamen europäischen Modell zu reden.

In Dänemark und Finnland kann die verstärkte Gewichtung auf Aktivierung und die Verpflichtung der Arbeitslosen, sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen, als Mittel verstanden werden, um der Verschlechterung der Arbeitsanreize unter den Arbeitslosen und den Engpässen und *Missmatch*-Problem am Arbeitsmarkt zu begegnen.⁶ Mit anderen Worten wird das Recht der Arbeitslosen auf Geldleistungen an verbesserte Möglichkeiten zur Erlangung neuer Kompetenzen geknüpft und dem Bemühen um neue Anstellungsverhältnisse.

Was die Verteilung der Wohlfahrt betrifft, so sind die Nordischen Länder von einem geringen Maß an Einkommensunterschieden, einer geringeren relativen Armut in den traditionell empfindlichen Bevölkerungsgruppen und durch stärker als in anderen Ländern angegliche Löhne zwischen Männern und Frauen gekennzeichnet.⁷ Hierbei muss dem Umstand Rechnung gezollt werden, dass die Wirtschaftskrisen in Schweden und Finnland nicht dazu geführt haben, dass die sozialen Unterschiede explodiert sind. Eine andere interessante Beobachtung ist jene, dass die geminderte finanzielle Abhängigkeit der Frauen Hand in Hand damit geht, dass die Männer stärker vom Einkommen ihrer Lebenspartner abhängig geworden sind. Mit anderen Worten hat sich ein höherer Grad an reziproker Abhängigkeit zwischen Eheleuten als in anderen Ländern entwickelt.⁸

Tab. 1: Zusammenfassung des internationalen Forschungsprojekts über die Nordischen Wohlfahrtsstaaten im europäischen Kontext.

Frage	<i>Sind die Sozial- und die Arbeitsmarktpolitik sowie die Wohlfahrtsverteilung und deren Entwicklung in Nordeuropa anders als in anderen Ländern?</i>	
Untersuchte Länder	Die nordeuropäischen Staaten, die Niederlande, Deutschland und Großbritannien (1980 bis 2000)	
Forschungsbereiche	Politikveränderungen (policy change)	Verteilung der Wohlfahrt
Ausgewählte Ergebnisse	Annähernd identische Muster in der Entwicklung der Gleichstellungspolitik in den nordischen Ländern; durchweg „Service-lastige“ Systeme; während alle Länder im Rahmen ihrer politischen Neugestaltung die Arbeit stärker gewichten, kann das Resultat dennoch so gedeutet werden, dass die Diversität aufgrund der verschiedenen Entwicklungsgeschwindigkeiten und -kontexte gewahrt bleibt.	Die nordischen Länder weisen einen geringen Grad an Einkommensunterschieden auf; die relative Armut in den traditionell empfindlichen Bevölkerungsgruppen ist nach wie vor geringer als in anderen Ländern; es gibt ein Nordisches Modell für die geschlechtliche Gleichberechtigung, sowohl was die Lohnunterschiede zwischen Mann und Frau als auch die finanzielle Abhängigkeit zwischen Ehegatten betrifft;

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 11-20

Textanfang**Einleitung****Neuere Wohlfahrtsreformen****Abschließende Diskussion****Fußnoten****zur Startseite**

		die Akzeptanz des Nordischen Wohlfahrtsstaats ist ungebrochen
Generelle	Es gibt mehr Hinweise auf gemeinsame nordische Merkmale als auf Unterschiede;	
Schlussfolgerungen	Es gibt mehrere Anzeichen für eine Fortsetzung der Divergenz bei gleichzeitig parallelen Entwicklungslinien anstelle einer Konvergenz; Sofern eine Konvergenz ausgemacht werden kann, erinnert diese an eine <i>Catch-up</i> -Konvergenz anstelle einer Abwicklung oder Europäisierung der nordischen Wohlfahrtspolitiken; Es gibt Beweise dafür, dass das Nordische Wohlfahrtsmodell distinkt ist und bleibt. Es gibt keine Anzeichen, die darauf hindeuten, dass sich das Nordische in einer Demontage befindet.	

Trotz des häufigen Geredes über die mangelnde Legitimität des Nordischen Wohlfahrtsmodells ist die Zustimmung in der Bevölkerung ungebrochen groß und konstant. Die Zustimmung ist in der gesamten Bevölkerung gleichmäßig verteilt, also sowohl bei Männern und Frauen, Jungen und Älteren, Arbeitslosen und Arbeitenden als auch bei niedrigen und hohen Einkommensgruppen.⁹ Die Herausforderungen für die Politik-Gestalter besteht also nicht in einer mangelnden Legitimität des Wohlfahrtsstaates, sondern vielmehr in dessen Beliebtheit.¹⁰

Unter dem Strich ist zu erkennen, dass das Nordische Wohlfahrtsstaatsmodell intakt ist und dass die Entwicklung der letzten 20 Jahre nicht auf eine Abwicklung oder Europäisierung hindeutet. Dort, wo eine Tendenz zur Konvergenz erkennbar ist, trägt diese nicht Züge eines „race-to-the-bottom“, sondern kann als *catch-up*-Konvergenz charakterisiert werden. Mehrere nicht-nordische Länder haben also in verschiedenen Bereichen ihre Maßnahmen erweitert oder verbessert. Zum Beispiel haben einige Länder mehr Mittel im sozial- und arbeitsmarktpolitischen Bereich bereitgestellt, um die Kinderbetreuung oder die Heranführung Arbeitsloser an den aktiven Arbeitsmarkt zu verbessern und damit die Beschäftigungsmöglichkeiten von Langzeitarbeitslosen besser zu gestalten.

Abschließende Diskussion

Stabilität und Umstrukturierung sind trotz der diskutierten Bedrohungen durch ökonomische Globalisierung und europäische politische Integration die markantesten Züge der jüngsten nordischen Wohlfahrtsreformen. Die ernstesten Wirtschaftskrisen in Finnland und Schweden haben nicht zu einem Ausverkauf der sozialen Rechte oder zu einer Zementierung von Insider- und Outsider-Positionen geführt. Weder die 29-jährige Mitgliedschaft Dänemarks in der Europäischen Union noch die Beitritte Finnlands und Schwedens haben bedeutet, dass das Wohlfahrtsmodell in diesen Ländern abgewickelt worden ist oder sich in Richtung des kontinentaleuropäischen oder des angelsächsischen Modells entwickelt hat. Alle nordischen Länder können auch heute noch vorbehaltlos dem Nordischen Modell zugeordnet werden – in einigen Punkten sogar mehr als zu Beginn der achtziger Jahre, in anderen Punkten jedoch in geringerer Ausprägung. Damit sei nicht gesagt, dass keine Herausforderungen bestünden, derer es sich nicht anzunehmen gilt, und dass es nicht Raum für Verbesserungen gäbe.

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 11-20

Textanfang**Einleitung****Neuere Wohlfahrtsreformen****Abschließende Diskussion****Fußnoten****zur Startseite**

Problemlösungs- und Verbesserungsbedarf wird es stets geben. Die Pointe liegt jedoch darin, dass sich die Untergangsprophetieungen in Bezug auf den sozial- und arbeitsmarktpolitischen Bereich nicht in den realpolitischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte wiederfinden lassen. Stattdessen hat sich das Nordische Wohlfahrtsmodell in sozialer wie in ökonomischer Hinsicht als gute Idee erwiesen. Vielleicht ist es gerade deshalb nicht überraschend, dass die Hummel fliegt. Die Frage muss somit lauten, wie die Wohlfahrtsgesellschaften in Nordeuropa so eingerichtet werden können, dass sowohl die Frage, woher wir kommen, als auch die Herausforderungen, vor denen wir stehen, im Auge behalten werden.

Dabei ist zu beachten, dass für die nicht-nordischen Länder Barrieren bestehen, wenn es darum geht, nordische Lösungen bezüglich der Förderung der Beschäftigung von Frauen oder ungelernten Arbeitern zu importieren. Finanzielle Probleme können auch die Möglichkeiten zur Adaption von politischen Lösungen erschweren. Zum Beispiel erscheint es unwahrscheinlich, dass europäische Regierungen mit Budgetproblemen ihre Wohlfahrtsleistungen im wesentlichen Maß ausweiten werden. Es fällt politisch leichter, zu reformieren und Maßnahmen auszubauen, wenn alle auf der Gewinnerseite stehen, als wenn Prioritäten gesetzt und hieraus wachsende Konflikte in Kauf genommen werden müssen. Zugleich können die aktuellen Herausforderungen, zum Beispiel in Gestalt der alternden Bevölkerung, der Marginalisierung vom Arbeitsmarkt und – in gewissen Ländern – der rückläufigen Geburtenrate mit sich führen, dass sich die Politiker gezwungen sehen, die traditionellen Politiken zu revidieren. Veränderungen scheinen unausweichlich zu sein. Doch Politiker sehen sich stets vor einer Mehrzahl von Auswahlmöglichkeiten. Eine dieser Möglichkeiten ist, die Möglichkeit für eine stärker aktivierende Wende zu suchen, um die ökonomische und soziale Funktionstüchtigkeit ihrer Wohlfahrtsgesellschaft zu sichern.

Die primären Herausforderungen aller westlicher Wohlfahrtsgesellschaft bestehen in der alternden Bevölkerung und dem ständig früheren Rückzug vom Arbeitsmarkt. Beide Entwicklungen führen dazu, dass in Zukunft immer weniger Arbeitende immer mehr Nicht-Arbeitende versorgen müssen. Außerdem gibt es dauerhafte Probleme bei der Integration bestimmter Gruppen am Arbeitsmarkt oder in der Bevölkerung. Dies gilt primär für ungelernete Arbeiter und für ethnische Minderheiten. Und schließlich besteht die Gefahr eines Sozialdumpings und des fiskalischen Wettbewerbs in der EU, insbesondere in Verbindung mit der sogenannten Osterweiterung. In Nordeuropa werden hier *Neusetzung* von *Prioritäten* und *Anpassung* als Schlüsselbegriffe gehandelt, nicht Abwicklung oder radikale Kursänderung. Wohlfahrtspolitisch geht es unter anderem darum, den Schwerpunkt von Alten auf Junge und von öffentlichen Transfers auf soziale Dienstleistungen zu verlagern. Außenpolitisch geht es darum, Untergrenzen für Körperschaftssteuern und soziale Verhältnisse zu schaffen. Im Licht der hohen Beliebtheit des Nordischen Wohlfahrtsmodells und der weiterhin stark verbreiteten EU-Skepsis kann sich dies als schwierige Aufgabe für die Politiker in Nordeuropa erweisen. Sollten sie jedoch diese Herausforderung annehmen, dann kann das Nordische Wohlfahrtsmodell – ein Erbe des 20. Jahrhunderts – den Nordischen Ländern auch in das neue Jahrhundert folgen.

¹ Siehe auch Kangas, Olli: „The Merging of Welfare State Models? Past and Present Trends in Finnish and Swedish Social Policy“.

NORDEUROPAforum
 Zeitschrift für Politik,
 Wirtschaft und Kultur
 ISSN 1863639X
 1/2002
 12. Jahrgang (5. der N.F.)
 Seiten 11-20

Textanfang
Einleitung
Neuere Wohlfahrtsreformen
Abschließende Diskussion
Fußnoten

zur Startseite

In: *Journal of European Social Policy*, 4 (1994) 2, 79–94; Kvist, Jon: „Welfare Reform in the Nordic Countries in the 1990s: Using Fuzzy-set Theory to Assess Conformity to Ideal Types“. In: *Journal of European Social Policy*, 9 (1999) 3, 231–252.

2 Siehe zum Beispiel Esping-Andersen, Gøsta: *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Cambridge 1990; idem: *Social Foundations of Postindustrial Societies*. Princeton 1999.

3 Adema, Willem: „Net Social Expenditure“. In: *OECD Labour Market and Social Policy Occasional Papers*, No. 39. Paris 1999; Andersen, Jørgen Goul u. Peter Munk Christiansen: *Skatter uden velfærd. De offentlige udgifter i international belysning*. København 1991; sowie für eine sozialpolitische Diskussion der traditionell „versteckten“ Segmente des Wohlfahrtsstaates, Kvist, Jon u. Adrian Sinfield: *Comparing Tax Routes to Welfare in Denmark and the United Kingdom*. København 1996.

4 Kautto, Mikko, Matti Heikkilä, Bjørn Hvinden u.a. (Hgg.): *Nordic Social Policy*. London 1999; Kautto, Mikko, Johan Fritzell, Bjørn Hvinden u.a. (Hgg.): *Nordic Welfare States in the European Context*. London 2001.

5 Hvinden, Bjørn, Matti Heikkilä u. Ilka Kankare: „Towards Activation“. In: Kautto, Heikkilä, Hvinden 1999, wie Fußnote 4; Clasen, Jochen, Jon Kvist u. Wim van Oorschot: „On Condition of Work. Increasing Work Requirements in Unemployment Compensation Schemes“. In: Kautto, Fritzell, Hvinden u.a. 2001, wie Fußnote 4.

6 Kvist, Jon: „Er den nordiske velfærdsmodel bæredygtig?“ In: *Nordisk Social Arbeid*, 21 (2001) 1, 24–35.

7 Gustafsson, Björn, Rolf Aaberge, Ådne Cappelen u.a.: „The Distribution of Income in the Nordic Countries. Change and Causes“. In: Kautto, Heikkilä, Hvinden u.a. 1999, wie Fußnote 4; Halleröd, Björn u. Matti Heikkilä: „Poverty and Social Exclusion in the Nordic Countries“. In: Kautto, Heikkilä, Hvinden u.a. 1999, wie Fußnote 4.

8 Sørensen, Annemette: „Gender Inequalities in Earnings at Work and at Home“. In: Kautto, Fritzell, Hvinden u.a. 2001, wie Fußnote 4.

9 Andersen, Jørgen Goul u. Per Arnt Pettersen: „The Legitimacy of the Nordic Welfare States“. In: Kautto, Heikkilä, Hvinden u.a. 1999, wie Fußnote 4.

10 Petersen, Jørn Henrik: *Vandringer i velfærdsstaten*. Odense 1996; Pierson, Paul: „The New Politics of the Welfare State“. In: *World Politics*, 47 (1996), 143–179; Kvist 2001, wie Fußnote 6.